

○ Gardellis zweite „Lombarden“-Einspielung.

VERDI, I Lombardi (Gesamtaufnahme in italienischer Sprache); Ezio di Cesare (Arvino), Kolos Kovács (Pagano), Sylvia Sass (Giselda), Zsuzsa Misura (Viclinda), József Gregor (Acciano), Klári Jász (Sofia), Giorgio Lamberti (Oronte), Péter János (Pirro), Ferenc Gerdesits (Prior), Chor des ungarischen Rundfunks und Fernsehens, Ferenc Sapszon, Orchester der Ungarischen Staatsoper, Lamberto Gardelli; Hungaroton SLPD 12498-500 (3 S 30) Digital
Aufnahmedatum: 1984

Klangbild: Voll, räumlich, mit Hang zum Dumpfen. Solostimmen nicht sehr präsent.

Fertigung: Viele Oberflächengeräusche.

Vergleichseinspielung: Gardelli/Deutecom, Remondi, Monaco, Domingo (Philips 6703 032).

Die musikalischen Kunstrichter haben dieses Werk sehr ungnädig behandelt. Verdis vierte Oper aus dem Jahre 1843) wurde als mißlungenes Produkt bezeichnet, das näherer Bekanntheit nicht wert sei. Mißlungen, verunglückt – mit solchen Prädikaten war man in früheren Zeiten stets sehr freigiebig – und leider setzt sich diese leichtfertig kategorisierende Praxis bis in die Musikkritik der Gegenwart fort. (Hans Kühners Verdi-Monographie in der Rowohlt-Serie bietet dafür ein Beispiel).

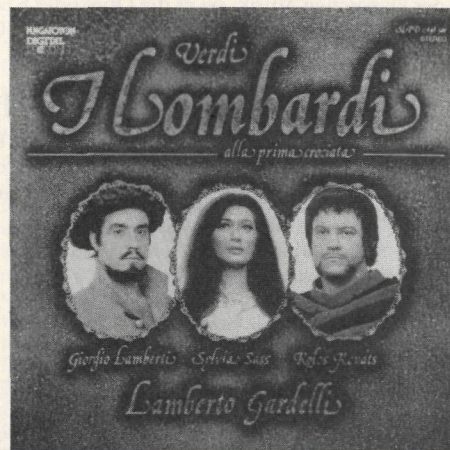
Was die verfeimten „Lombarden“ betrifft, so haben Aufführungen aus neuer und neuester Zeit (im Vorjahr: Mailänder Scala und Festspiele Verona) die These von der szenischen Schwäche und der musikalischen Substanzlosigkeit widerlegt. Unbezwifelbar stellt das Libretto in diesem Fall eine harte Nuß dar. Soleras Text erweckt einen chaotischen Eindruck, läßt an willkürlich herausgerissene Kapitel aus einem Ritterroman denken. Die Geschichte leidet an einer Überfülle von Situationen, es fehlt ihr der dramatische Kern. Allein die Tatsache, daß darin zwei große Tenor-Partien vorkommen, ist so wunderbar und befremdend wie ein Kalb mit zwei Köpfen.

Musikalisch enthält das Werk jedoch viele herrliche Abschnitte, es lebt ein ungestümes Feuer darin, und vor allem der vierte Akt zählt zu den schönsten Kunstwerken, die Verdi je geschaffen hat.

„Die Lombarden“ sind ein Lieblingsstück des Dirigenten Lamberto Gardelli. Er hat die erste Platten-Einspielung der Oper (Philips) geleitet, er hat das Stück oft aufgeführt, und er stellt es nun auch im Rahmen der ungarisch-italienischen Opernszene neuerlich vor. Von Gardelli, dem ungarischen Opernchor und -Orchester gehen auch die stärksten künstlerischen Wellen aus. Die kriegerisch-dramatischen Stellen pulsieren, aber auch die Lyrik (hervorzuheben das Violinsolo von Zsuzsa Kovács) gelangt voll und ganz zur Geltung.

Die Sänger beschenken keine Offenbarungen, obwohl sie alle merklich ihr Äußerstes geben. Der Tenor Lamberti ist ein gesanglicher Schwerarbeiter, der oft bis an die Grenzen seiner Kräfte gelangt. Der zweite Tenor Ezio di Cesare schneidet dagegen besser ab. Kolos Kovács in der tragenden Baßbaritonpartie des Pagano bemüht sich um lebendige Aktion, doch klingt seine Stimme etwas unpersönlich und gepreßt.

Die weibliche Hauptpartie (Giselda) wird von der ungarischen Sopranistin Silvia Sass gesungen. Im Jahr 1974 erlebte die damals knapp über zwanzig Jahre alte Sängerin in dieser Rolle einen Sensationserfolg, ein Jahr später sang sie die



Giselda bereits an der Covent Garden Opera London (beide Male unter Gardellis Leitung). Silvia Sass hat sich leider in der Folge zuviel zugemutet – oder besser gesagt: sie wurde vom gnadenlosen „business“ zugrunde gerichtet. Jedenfalls bietet sie jetzt – obwohl noch immer jung – nur mehr ein Schattenbild ihrer einstigen Qualitäten. Reste von Stimmkultur und Vortragskunst sind ihr wohl noch erhalten geblieben, aber sonst – alles welk, ausgehöhlt, eingefallen. Wieder einmal ist ein starkes, blühendes Talent unter die Räder geraten.

Clemens Höslinger

WIEDERVERÖFFENTLICHUNGEN

Oper

★ Kleine Opern in großer Kassetten.

D'ALBERT, Die Abreise, GLUCK, Der betrogene Kadi, LORTZING, Die Opernprobe, MENDELSSOHN BARTHOLDY, Die beiden Pädagogen, Die Heimkehr aus der Fremde, MOZART, Bastien und Bastienne, Der Schauspielere, PERGOLESI, La Serva Padrona, RIMSKY-KORSSAKOFF, Mozart und Salieri, SCHUBERT, Der vierjährige Posten, Die Verschworenen, Die Zwillingenbrüder, WEBER, Abu Hassan; Peter Schreier, Theo Adam, Dietrich Fischer-Dieskau, Edda Moser, Helen Donath, Nicolai Gedda, Karl Moll, Anneliese Rothenberger u. v. a.; Verschiedene Orchester, Saiter, Wallberg, Schoener, Sawallisch, Janowski;

EMI-ASD F 668229/41 (13 S 30)

Aufnahmedatum: (P) 1969 – 1982

Klangbild: Offen, von unterschiedlicher Präsenz und Räumlichkeit, aber durchwegs akzeptabel. **Fertigung:** Von kleinen Oberflächenunregelmäßigkeiten abgesehen ohne Beeinträchtigungen.

Die Verantwortlichen im Kölner Auslands-sonderdienst (ASD) der EMI haben die Möglichkeit, auch in Eigenregie Veröffentlichungen zusammenzustellen. Das muß nicht unbedingt auf ausländische Produktionen abzielen, sondern kann – wie diese Kurzopern-Edition beweist – durchaus mit inländischen Einspielungen geschehen. Solche Sammelausgaben erfordern ein gutes Gespür für marktspezifische Tendenzen und natürlich auch eine realistische Ko-

stenrechnung. So kann es auch passieren, daß – wie in diesem Fall – das Begleitfaltblatt lediglich die Werktitel, die einzelnen Gesangsnummern und die Besetzungen enthält, aber keine Einführungstexte. Dies ist, auch wenn dadurch womöglich der Kaufpreis niedriger gehalten werden konnte, besonders zu bedauern, weil es sich beim Genre der sogenannten Kurzoper um ein Spezialgebiet handelt, über dessen werkhistorische und aufführungspraktische Details die meisten gängigen Nachschlagewerke nicht allzu viel, oft aber gar nichts mitzuteilen wissen.

Dennoch möchte ich diese 13 Platten starke Ausgabe allen Opernfreunden, die sich noch nicht für die eine oder andere Einzelveröffentlichung entschieden haben, dringend empfehlen. Bei öfterem und genauem Hören wird nämlich deutlich, wie vielfältig – und gar nicht von vorneherein simpel – Autoren von d'Albert bis Weber die schwierige Aufgabe, mit knappen Mitteln und unter Einhaltung einer Aufführungsdauer von weniger als 60 Minuten „Oper“ zu zaubern, gelöst oder in Angriff genommen haben. Unter den 13 Gesamtaufnahmen findet sich keine, die völlig unzutreffend besetzt worden ist oder von der spielerischen und musikalischen Darstellung her ihr Thema verfehlt. Im Gegenteil: Es überwiegen beschwingte, offenbar sorgfältig vorbereitete Wiedergaben, die klar das Typische der jeweiligen Handlung herausarbeiten und in den besten Momenten sogar vergessen lassen, daß es sich in der Mehrzahl der Stücke um reine Schallplattenausgrabungen handelt.

Dies gilt für Glucks „Betrogenen Kadi“, für die beiden Mendelssohn-Capricen und für die – inhaltlich umwerfend seichten, aber melodisch ansprechenden – Schubert-Einakter, deren szenische Irrelevanz vor einiger Zeit auch die Promotoren der Hohenemser „Schubertiade“ zur Kenntnis nehmen mußten.

Von Bedeutung ist die „Schauspielführer“-Fassung mit Texten von Peter Ustinov. Wenn gleich etwas langatmig ausgefallen, so erlauben sie doch auf amüsante Weise Einblick in den Theateralltag. Ein Aspekt, der in Rimsky-Korsakoffs „Mozart und Salieri“ bekanntlich auf mehr spekulativ-blutrünstige Weise untersucht wird. Die betreffende, in Zusammenarbeit mit VEB-Schallplatten Berlin (DDR) entstandene Einspielung mit Theo Adam, Peter Schreier, der Staatskapelle Dresden und Marek Janowski am Pult ist der bulgarischen Angolov-Version mit Avram Andreev und Pavel Gerdzhikov (harmonia mundi France HM 145) in jeder Hinsicht vorzuziehen.

Genügend Perspektiven also, sich dieser wahrlich schwerwiegenden Kassetten zu nähern, sie als Einführungsmaterial oder zum gezielten Vergleich zu benutzen: Es gilt zuzugreifen, ehe das Lager „ausverkauft“ meldet. Peter Cossé

NEUVERÖFFENTLICHUNGEN

Verschiedenes

★ Gedanken zum Tanzen.

CAFÉ VICTORIA: I Salonisti spielen argentinische Tangos von Cobian, Piazzolla, Pugliese, Troilo, Mores, Plaza, de Caro, Guidi, Stampone; Daniel Zisman und Lorenz Hasler (Violine),

Ferenc Szedlák (Violoncello), Béla Szedlák (Kontrabaß), Werner Giger (Klavier), Oscar Guidi (Bandoneon);

EMI 16 9531 (1 S 30) Digital

Aufnahmedatum: (P) 1985

Klangbild: Räumlich, präsent, gut konturierte Instrumente.

Fertigung: Einwandfrei.

Vergleichseinspielung: Carlos Gardel: Hably Y Canta En Sus Películas (RCA LPM-1230).

Ihr Firmenschild ist ihr Programm: Unter den vielen kammermusikalischen Vereinigungen, die sich neuerdings ein Vergnügen daraus machen, Salonmusik des „fin de siècle“ zu revitalisieren, ist das internationale Solistenquintett mit dem Sitz in der schweizerischen Bundeshauptstadt Bern eine der zielstrebigsten. Hier geben uns „I Salonisti“ eine weitere Nachhilfestunde zum Thema „Argentinischer Tango“. Diese zweite Lektion ist eben so eindrucksvoll wie anregend ausgefallen, nicht zuletzt dank der Mithilfe des Spezialisten Oscar Guidi, der jenes nach seinem deutschen Konstrukteur benannte Zieh-Akkordeon meisterhaft beherrscht. Das Programm ist erstaunlich vielseitig, obwohl es

Einendervier in diesem Jahr vergebenen Preises des „International Record Critics Award“ erhielt die Düssel-dorfer Schallplattenfirma Schwann für die Ersteinspielung der Oper „Der Geburtstag der Infantin“ von Alexander Zemlinsky (Schwann 1626, auch als CD).

die Frühzeit des Tangos, die Zeit der „Alten Garde“, diesmal ausspart.

Die Auswahl beginnt mit einem Tango eines Komponisten der „Neuen Garde“, Juan Carlos Cobian, aus dem Jahr 1920: „Los Mareados“ (Die Trunkenen) – einer Musik von großem Sog – und reicht bis zu einem Beispiel aus dem Jahr 1984, „Contrabajissima“ von Astor Piazzolla, in dem Jazz-Elemente verarbeitet sind und konzertanter Charakter dominiert. Piazzolla ist noch mit zwei anderen Titeln vertreten, dem ebenfalls ein wenig zu kunstvollen „Coral“ und dem „Poema Valseado“, einem Stück, das wie ein melancholisches französisches Chanson anmutet. Die Platte, die auch zwei Tangos enthält, die sich als Walzer entpuppen, kann mit mindestens 5 Treffern aufwarten: „Recuerdo“ (Erinnerung) von Osvaldo Pugliese (1924), „Uno“, 1942 von Mariano Mores auf einen poetischen Text geschrieben, mit dem frischen, mitreißenden „Payadora“ von Julian Plaza und dem auch als Klaviersolo sehr hübschen „Flores Negras“ von Julia de Caro (1928).

Oscar Guidi, der Bandoneon-Spieler, hat eine eigene Komposition beigezeichnet: „Severina“. Benutzt wurden alte und neue Arrangements, solche von drüben und hausgemachte Schweizer. Die fünf „Salonisti“ mit ihrem argentinischen Gast sind mit Ernst bei der Sache. Gerade deshalb macht die Platte soviel Spaß. Ihr Niveau läßt die Definition berechtigt erscheinen, nach der der Tango ein „trauriger Gedanke ist, den man (auch) tanzen kann“. Hans-Günter Martens

★ Kostproben alter türkischer Musik.

ANCIENT TURKISH MUSIC IN EUROPE; Kecskés Ensemble, The Bakfark Bálint Lute

Trio, András L. Kecskés;

Hungaroton SLPX 12560 (1 S 30)

Vertrieb: Helikon, 69 Heidelberg, Heuauerweg 21.

Aufnahmedatum: (P) 1985

Klangbild: Sehr präsent und natürlich.

Fertigung: Einwandfrei.

Wie gleich mehrere Chronisten berichten, hatte 1683 die für die Ohren der Wiener schrecklich mißtönende Musik, die vom Heer der türkischen Belagerer bis über die Mauern in die Stadt drang, nicht wenig zur allgemeinen Krisenstimmung beigetragen. Wie diese als „exotisch“ empfundene Musik in etwa geklungen haben mag, davon darf man sich jetzt dank der neuen ungarischen Aufnahme eine lebendige Vorstellung machen. Aus dem Jahre 1608 stammt der türkische Marsch, der uns in einer Reisebeschreibung eines Kaufmanns überliefert wurde und der hier vom Kecskés Ensemble, eigentümlich schnarrend im Klang, musiziert wird. Mit gutem Grund waren es hier wie auch sonst westeuropäische Publikationen, die zuerst über türkische Musik informierten. Denn allein hier wurde eine Musik nach bestem Vermögen schriftlich fixiert, die in ihrem Herkunftsland nach bestimmten Modi improvisiert wurde. So sind beispielsweise in Giovanni Battista Donados 1688 in Venedig publiziertem Quellenwerk über türkische Literatur unter anderem auch zwei türkische Liebeslieder aufgezeichnet, die hier zur Begleitung der türkischen Tanbur, einer Langhalslaute, und einer türkischen Trommel gesungen werden. Bei dem mageren Quellenbefund war es natürlich nicht möglich, systematisch über alte türkische Musik zu unterrichten. Von hohem Informationswert jedoch ist die Veröffentlichung allemal.

Bleibt noch zu erwähnen, daß im Beiheft zur Aufnahme ein Aufsatz aus der Feder von András Kecskés auch in deutscher Übersetzung abgedruckt ist. Bei der Entdeckungsreise in eine uns fremde musikalische Welt gibt er zumindest erste Hilfestellung. Hans Christoph Worbs

WIEDERVERÖFFENTLICHUNGEN

Verschiedenes

★ Viel Kammermusikalisches aus der „Edition of Contemporary Music“.

WORKS (Folge I und II), Kompositionen von Garbarek, Burton, Towner, Gismonti (Folge I), Jarrett, Corea, De Johnette, Rypdal, Weber (Folge II);

ECM 823 266/270-1 und

ECM 825 425/429-1 (10 S 30)

Aufnahmedatum: 1970 bis 1983

Klangbild: Sehr sauber und klar gezeichnet, dabei immer mit vergleichsweise moderater („kammermusikalischer“) Dynamik; konsequent auf originalgetreue Reproduktion angelegt.

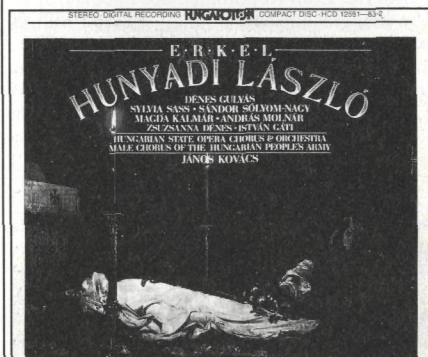
Fertigung: Sehr gut.

Im vergangenen Jahr konnte die Münchner Plattenfirma „Edition of Contemporary Music“ (besser bekannt unter dem Kürzel ECM) auf ein immerhin 15-jähriges Bestehen zurückblicken.

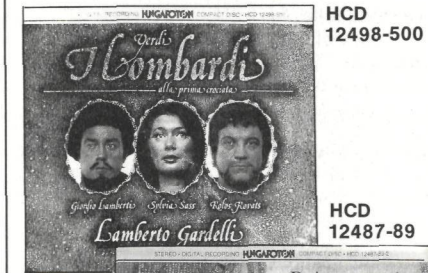
HUNGAROTON
COMPACT
disc
DIGITAL AUDIO

ZWEI WELTPREMIEREN:

CD: HCD 12591-93 LP: SLPD 12591-93



LD: HCD 12581-83 LP: SLPD 12581-83



Gesamtaufnahme auf 2 CD!

Exklusiv-Vertrieb über den Fachhandel durch

helikon musikverlag

harmonia mundi
FRANCE